

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Wochenschrift „Die Foren“

Erscheint 3 mal wöchentlich, auch Montag früh. — Bezugspreis: Kdöcher monatlich 80 Pf., vierteljährlich 2.40 M. Durch Träger und Agenturen frei ins Haus monatlich 1 M., vierteljährlich 3 M. Durch die Post bezogen monatlich 1 M., vierteljährlich 3 M. ohne Beleggebühr. Einzelnnummer 5 Pf.

Verlag und Redaktion: Nikolastr. 11
Filialen: Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29

Anzeigenpreis: In Wiesbaden 30 Pf., außerhalb 35 Pf., Reklamestelle 1.50 M. Sonderbeleg 5 M. pro 1000. Anzeigenannahme für die Abend-Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgen-Ausgabe 7 Uhr abds. Fernruf Nr. 2915, 2916, 2917; Filiale I Mauritiusstraße 12 Nr. 2054, Filiale II Bismarckring 29 Nr. 2055.

Nummer 384

Sonntag, 30. Juli 1916.

70. Jahrgang.

Deutsche Luftschiffe über England.

Bei Pozières engl. Angriffe gescheitert. — Im Osten erlitten die Gegner wiederum schwere Verluste.

Erste Phase des britisch-französischen Entscheidungsjahrs an der Somme.

Von unserem militärischen G. R. - Mitarbeiter.

Wenn die Auskunft von „autändiger militärischer Stelle“, die der Berichterstatter der „Basler Nachrichten“ in Paris erhalten hat, befreit, daß die Entente die allgemeine Offensive losgelassen hat“, weil sie auf dem Balkan noch nicht angegriffen, dagegen behauptet, daß die Entente überall zur Offensive bereit sei, so sprechen doch eben Sarrois' bisherige Untätigkeit sowie die Art, wie die Briten am 22. und 23. Juli Kräfte zu einem neuen, vergeblichen Ansturm versammelt und, bei deren Zernichtung, zum 24. Juli wohl wieder ähnlich verfahren mußten, deutlich genug gegen die überall absolut sicherste Vereinfachung. Diese ist für eine umfassende Offensive doch nur dann vorhanden, wenn man zur richtigen Zeit und am richtigen Orte Kräfte in der Menge aufgestellt hat, daß die volle Durchführung der Angriffe in dem angelegten Frontraum gesichert ist und dem tatsächlichen Erfolg die strategische Auswirkung unmittelbar folgefähig. Dies besonders auch in einer Durchbruchschlacht, in der es sich darum handelt, die taktisch gerissene Breche unausgeleitet zu erweitern und operativfähige Armeen durch diese vorquellen zu lassen, die die strategische Auswirkung übernehmen. Der bisherige Verlauf der aus einer Reihe von Tagen größerer Kämpfe sich zusammenschleppenden Durchbruchschlacht beiderseits der Somme, einer der gewaltigsten in diesem an Schlachten so reichen Kriege, beweist (neben dem nicht erreichten Nebenziele des Aufhaltens deutschen starken Drucks auf Verdun), daß selbst die gescheiterte, eine so lange Vorbereitungszeit genießenden Briten ihre Bedarfsberechnung für die nötige Bereitstellung falsch angelegt hatten. Daß diese Berechnung zum mindesten doppelte Überlegenheit über die Deutschen angelegt hatte, geht klar aus dem Einsatz von zwei britischen (mit fünf blutenden Köpfen heimgeleitenden) Divisionen gegen eine bairische Division bei Fromelles hervor, wo man doch nur ein Dutzend deutscher Kräfte beabsichtigte. Beachten wir die Sätze in der Pariser Auskunft von „autändiger militärischer Stelle“: „Die Aktion wird zuerst engagiert, wo sie den meisten Erfolg verspricht. In unserem Falle war dies die russische Südfront. Nun der Kampf einmal im Gange ist, sieht es schon. Je nachdem der Feind auf den engagierten Angriff reagiert, zu Truppenverschiebungen genötigt wird, hebt die Heeresleitung der Entente vor neuen Entschlüssen, die sich ausführen werden können, weil, dank dem Widerstande der Armeen von Verdun, überall Vereinfachung herrscht.“

Es geht daraus hervor, daß die Heeresleitung der Entente noch dem zuerst erfolgreichen Bodengewinn der russischen Offensive den meisten Erfolg von einem britisch-französischen Vorbrechen in der Picardie erwartete. „Das Feuer sollte am härtesten dort auslösen, wo sich die schwachen Stellen in der Rüstung des gegnerischen Kolosses zeigten.“ Die Picardie muß wohl der Entente als schwächere Stelle erschienen sein. Der Erfolg beweist die schwere Selbsttäuschung. Die viele hundert Kilometer lange Kampflinie sollte erst nach und nach in Brand geraten, lautete die Pariser Auskunft.

Die Herbst-, Champagne- und Artoisoffensive zeigt und den Versuch konzentrischen Durchbruchs an zwei Fronten. Hauptrichtung beider Durchbrüche: Brüssel; Ausgangspunkt der britischen Arras-Offensiv, der französischen Clermont-Reims; Mittellinie der früheren La Bassée-Brüssel, der letzten Suippes-Charleroi-Brüssel. Ziel: Hinauswerfen der Deutschen aus Nordfrankreich und Belgien. Die jetzige Offensive in der Picardie strebt die erste Stufe an demselben Ziel an, der nach und nach andere folgen sollten, und zwar durch Durchbruch auf schmaler Front, Aufrollung des deutschen Stellungssystems, rechts und links, wenn der Durchbruch gelungen war. Wenn man sich fragt, warum bei dem zweifelslos vorhandenen Streben nach Entscheidung von der Entente nicht wieder der konzentrische Durchbruch an zwei Fronten, in der Champagne oder sonstwo und in der Picardie gewählt wurde, muß man sich lebhaft an Verdun und Solan erinnern.

Daß in der Picardie ein Durchbruch beabsichtigt ist, beweisen — selbst wenn es die Entente-Prese und Tagesbefehle nicht verräten — klar genug die in unzähligen Wellen einander folgenden Infanteriestürme auf Pozières und Boneval, französischerseits auf Baches, dann von Franzosen und Briten gemeinsam auf der Linie Gullefont-Maurepas, nach dem die Freilegung der Straße nach Boneval durch deutschen Widerstand in der Linie Pozières-Boneval verhindert, das Vordringen der Winkelfront bei Baches durch deutschen Druck auf den Winkelfrontel Baches - Sonecourt - Ebonnes unmöglich geworden, die Kampflinie im Sommebogen seit dem 18. Juli sich nicht verändert hat. Wollten die Angreifer nicht ein Scheitern der Offensive, ein Winkeln ihres Entscheidungsjahrs einsehen, so mußte die Schlacht eine Fortsetzung erleben und dazu die Auffüllung der Kampfkraft bewirkt werden. Daher die vortäuschende, von Briten und Franzosen durch Artillerietätigkeit ausgefüllte zweitägige Pause vom 24. bis 27. Juli und am 27. und 28. Juli wieder

mitgeschickte britische Anstürme. Haben wir von den am 20. Juli kämpfenden 17 Divisionen wohl 11 (also auch deren schwere Verluste) auf britisches Konto zu setzen, so mußte man für den 22./23. Juli, um 11 einsehen zu können, schon eine Anzahl von anderen Fronten heranziehen; und wie die 9 für den 24. Juli zusammengebracht worden sind, wird sich später auch ergeben. Tatsache ist, daß man auf schmaler Front und mit mehr als färglichem Erfolg britischerseits vom 20. Juli bis jetzt 31 Divisionen, weiter 2 bei Fromelles, im ganzen also 33, verbraucht hat. Wenn deutsche Schätzung von Biegand in der „World“ die britischen Verluste bis zum 18. Juli auf 150 000 bis 170 000 Mann angab (dazu 60 000 Franzosen) — gegen die ungeheuerliche Meldung von 8421 Offizieren und etwa 48 000 Mann britischer amilitärer Stellen —, so wie man für die Zeit vom 18. bis 25. Juli kaum weniger ansetzen, und den britischen Verlust, vorsichtig gerechnet, auf im ganzen 250 000 Mann annehmen dürfen. Ohne jeden Erfolg als Tröster muß diese Zahl aus dem eigenen Fleisch gefchnitten, im britischen Inselland niederdrückend wirken und die Frage auslösen, ob man überhaupt auszubringen vermag, was nach diesen blutigen Erfahrungen an Kräften und Opfern notwendig sein würde, um die deutsche Stellung an mehreren Frontabschnitten auch nur zu durchbrechen, nicht einmal aus den Angeln zu heben — und Verdun zu entlasten. Allgemeine Dienstpflicht und ihr Hauptverächter können dann zu Glückworten der britischen Nation werden.

Luftangriff auf England.

Daag, 29. Juli. (Sig. Tel., Genf. Bl.)

Die „Central News“ meldet aus London: In der vergangenen Nacht haben feindliche Luftschiffe, aufeinander zwei oder drei, die südlichen und nördlichen Grafschaften Englands besucht und mit Bomben beworfen.

Rotterdam, 29. Juli. (Sig. Tel., Genf. Bl.)

Der „Nieuwe Rotterdam. Cour.“ erzählt aus Ter Schelling, daß fünf und später zwei Zeppelin dort in westlicher Richtung vorbeifuhren.

Berlin, 29. Juli. (Amtlich.)

In der Nacht vom 28. zum 29. Juli hat ein Marine-Luftschiffschwader den mittleren Teil der englischen Ostküste angegriffen und dabei die Hafenanlagen von Lincoln, Industrieanlagen bei Norwich, die Flottenstützpunkte Grimby und Immingham sowie Vorkostenfahrzeuge vor dem Humber mit Bomben belegt. Ein Leuchtturm an der Summerkündung wurde vernichtet.

Trotz Beschleung mit Brandgeschossen sind alle Luftschiffe unbeschädigt in ihre Heimatshäfen zurückgekehrt.

Der Chef des Admiraltabes der Marine.

Sondon 29. Juli. (Nichtamtl. Wolff-Tel.)

Reuter meldet amtlich: Deutsche Luftschiffe unternahmen frühmorgens einen Überfall auf die Ostküste. Ihre Zahl ist noch unbekannt. In den Berichten, die aus Norfolk und Lincoln eingelaufen sind, wird mitgeteilt, daß sie Bomben abgeworfen haben.

Amtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 29. Juli. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Sommegebiet fanden lebhafteste Artilleriekämpfe statt. In der Gegend von Pozières schloßen sich harte englische Angriffe, hart nördlich der Somme wurden Angriffsversuche durch Feuer unterdrückt.

In Maasgebiet verlief der Tag ohne Infanterietätigkeit. Englisches Feuer auf französisch-Comines verursachte Verluste unter der Bevölkerung und großen Sachschaden, indessen keinerlei militärischen.

Ein feindliches Flugzeug wurde bei Hoclincourt (nördlich von Arras) durch Vektrefeer der Abwehrgeschütze heruntersgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg

An der Front keine besonderen Ereignisse. Unsere Flieger griffen mehrfach mit Erfolg feindliche Truppentransportzüge und Bahnanlagen an.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Auch die gestern früh noch nicht abgeschlossenen Kämpfe

an der Front Arzobowa-Bygoda sind völlig zu unseren Gunsten entschieden worden.

Heeresgruppe des Generals von Linsingen.

Die Russen haben ihre Angriffe gestern auch auf Teile des Stokhodabschnittes und die Front nordwestlich von Lud ausgedehnt. Ein nordwestlich von Solul angelegter starker Angriff wurde mit schweren Verlusten für den Feind abgewiesen. Schwächere Vorstöße an anderen Stellen der Stokhodfront sind ebenfalls gescheitert. Nordwestlich von Lud ist es dem Feind, nach mehrmaligem vergeblichem Anlauf gelungen, in unsere Linien in der Gegend von Trykan einzudringen und uns zu veranlassen, die hier bisher noch vorwärts des Stokhod gehaltenen Stellen aufzugeben. Westlich von Lud ist der russische Angriff durch unseren Gegenstoß zum Stehen gebracht worden. Bei Swiniacze (östlich von Goroschow) wurde der Feind glatt abgewiesen.

Ein russisches Flugzeug ist südlich von Verespa im Luftkampf abgeschossen worden.

Armee des Generals Grafen v. Bothmer.

Mehrfach wiederholte russische Angriffe in der Gegend nordöstlich und südöstlich von Monasterzyska brachen unter großen Verlusten für den Gegner zusammen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Am 28. Juli führte ein feindlicher Flieger im Luftkampf über den Dojransee ab.

Oberste Heeresleitung.

Amtl. österr.-ungar. Tagesbericht.

Wien, 29. Juli. (Wolff-Tel.)

Amtlich wird veröffentlicht:

Russischer Kriegsschauplatz.

Der Feind hat gestern keine Angriffe im ausgedehnten Frontabschnitt wieder aufgenommen. Südlich des Dnjestr wurde der russische Anprall vor unserer östlich von Tlumacz verlaufenden zweiten Linie zum Stehen gebracht. Nordöstlich und südöstlich von Monasterzyska führte der Feind bei Tag und Nacht ununterbrochen seine Angriffskolonnen gegen die Stellungen der österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen vor; er wurde überall zurückgeschlagen. Das Vordrängen ist mit toten und schwerverwundeten Russen bedekt. Ebenso scheiterten alle Versuche des Gegners, bei Swiniacze durchzudringen. Westlich von Lud gewannen die verbündeten Truppen einen beträchtlichen Teil des gestern aufgegebenen Geländes zurück.

Zwischen der Turva und der von Rowno nach Rowno führenden Bahn wurden nach Abwehr mehrerer Anstürme die noch vor dem Stokhod stehenden Verteidiger hinter den Fluß zurückgenommen. Ein heute nordwestlich von Solul angelegter russischer Massenstoß scheiterte unter großen feindlichen Verlusten.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. Südwestlich von Vanevaggio wurde ein Nachtangriff abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

An der unieren Bojsa erhöhte Geschütztätigkeit.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Söfex, Feldmarschalleutnant.

Gesamtverluste der Brusilowschen Offensive 1 Million Mann.

Aus dem 1. und 1. Kriegspressequartier wird uns geschrieben: Die Verschiebung türkischer Truppenkontingente auf den östlichen Kriegsschauplatz wird von unseren Soldaten mit lebhafter Genugtuung und Freude begrüßt. Die russische Ueberfälle an Menschen machten dem Gegner die Ablösung seiner beamlerten Massen immer wieder möglich. Dagegen mußten die österreichisch-ungarischen Regimenter während der ganzen achtwöchigen Brusilowschen Offensive ohne Ablösung und Auspausen unter den



schwierigsten Witterungsverhältnissen auf schlechtem Gelände im Kampfe stehen.

Auch die deutschen Verstärkungen haben ihrer Menschlichkeit leisten müssen, da die Russen, zehnmal zurückgeworfen, das erstmal mit frischen Kräften wiederkamen. Da die Verluste des Riewer Erkennungsdienstes seit Beginn der Offensive 350 000 russische Soldaten und Offiziere als gefallen bezeichnet, ist leicht zu berechnen, daß die Brussilowschen Gesamtverluste eine Million Mann bereits erreicht haben dürften. Die türkischen Truppen werden unseren Leuten die wohlverdiente Erholungspause ermöglichen.

Vorbereitungen zur Reise des Zaren nach Tschernowik.

Wien, 29. Juli. (Eig. Tel., Genl. Bln.)

Wie die „Neue Freie Presse“ meldet, hat die Reise des russischen Gouverneurs Trepow in die Bukowina den Zweck, das Programm für die Feiertage anlässlich des Zarenbesuchs in Czernowik vorzubereiten. Der Zar wird in der erzbischoflichen Residenz absteigen. Ueber tausend russische Geheimpolizisten werden nach Tschernowik kommen.

Bilder aus der Sommeschlacht.

Von unserem zur Westarmee entsandten Kriegsberichterstatter.

Großes Hauptquartier, am 25. Juli. (Eig.)

Die Rheinländer waren unter den Vielen, die verwundet hinter die Front an der Somme gelangten, vielleicht die Geprübtesten. Dies wohl erst am zweiten Tage, denn am ersten schliefen und schliefen sie, kannten nur den Schlaf, den herrlichen Schlaf in gutem, sauberem Bette, der sie auch den Hunger vergessen ließ. Wohl kein größerer Gegenatz, als derselbe Mann, der heute wie eine schwerfällige Lehmfigur zurückhumpelt — das einzig

Die den Weg bereiten.

Ein Zeitroman von Anny Wothe.

(2. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Amerikanisches Copyright 1916, by Anny Wothe-Mahn, Leipzig. *)

„Wenn Lens jetzt die Gnade haben will, zu erschweinen?“

Tordes drückte gelassen auf den Knopf der elektrischen Klingel.

Der alte Knecht, jetzt in eine graue Livree gezwängt, erschien, und mit vor Rührung zitternder Stimme fragte er:

„Wenn gnädiger Herr es mal mit mir versuchen wollen.“

An den beiden Händen des Alten zog sich Ulbe von Hogen aus dem Stuhl in die Höhe, und dann schritt er, auf den Arm des Alten gestützt, in die Vorderstube, die sein Weib — so sagte sie ja wohl — zu seiner Heimkehr gerichtet hatte.

Kein Blick von ihm hatte mehr die blonde Frau getroffen, die wieder an einem der breiten Fenster des Feiels stand und über die Heide hinweg auf das Meer starrte.

Auf der leichtgedrängten Frauenstirn stand eine tiefe Falte.

Vom Meer her schob eine Wölbe über die Heide. Ihr Schneefestleder glänzte wie Silber in der Sonne.

Ganz fern, in Sonnenstrahlen, hob sich da drüben in der Ferne, dunkelrot, die Hallig Haake aus den Fluten. Gleich einer Hata Morgana erschien das kleine Eiland Tordes, ein fernes Zauberreich.

Die junge Frau preßte ihre heiße Stirn gegen die kühlen Scheiben.

„Es ist ja Wahnsinn“, höhnte sie auf. „Ich ertrage es nicht.“

Niemals war ihr in den Sinn gekommen, Ulbe von Hogen zu freien, bis zu dem Unglückstage der Kriegserklärung, wo die Hogen der Begeisterung so stürmisch hochgingen, wo Ulbes jüngerer Bruder Oland einer der ersten war, der als Abteilerentnant sich dem Vaterlande stellte.

Oland war Tordes Spielgefährte gewesen, und wenn auch Jahre dazwischen lagen, wo sie sich nicht sahen, die alte Bekanntheit zwischen ihnen war geblieben.

Reine an ihm ist der hellleuchtende weiße Verband — wenn man ihn am zweiten Tage wieder sieht, geschwuppt, gewaschen, rein gekleidet und mit frischen Augen und Wangen!

Die Lehmmaße, unter der seine Hohe verborgen war, hatte zwölf Pfund gewogen; trotzdem brachte sich der Kämpfer vom Menerhof Maisonette noch das schwach gekrümmte, halbmetriert lange Messer des von ihm abgetanen französischen Regers mit, das ihn verwundet hat. Nüchtern gab es dort für unsere Truppen nicht, jeder grub sich ein Poch, so schnell wie möglich, bis nur mehr der Kopf heraus, einer neben dem andern, dann stieß man zum Nachbar hinüber durch und der Graben war fertig. „Schillerlöden“ — gedrehte Eisenstäbe — hatten sie schon mitgebracht und fertige, sich selbst aufrichtende Drahtseile, zu eilendem Nothindernis. Es waren harte Tage bei Maisonette und siebenzehn Fesselballons waren aus dieser Stellung allein zu sehen; dicht aneinander in Gruppen standen sie drüben und es machte nichts aus, wenn einige auffordernd niederliefen. Man konnte es ganz gut sehen, wenn unser Mieger über den Ballon ging, ihn ansprach, bis schwarzer Rauch aufstieg und das Ganze dann, sich drehend herumwälzte. Aber alle anderen hielten aus auf ihrem Posten, sie waren schneidige Kerls, und ihre Beobachtung war feiner ausgezeichnet. Fünf Fesselballons sind damals so in wenigen Minuten erledigt worden. Aber die riesigen Mengen feindlicher Mieger, die gingen doch über Alles, was man in diesem Kriege gesehen und erlebt hatte. Schon um einhalbvier Uhr früh sind sie da, krenzen mit größter Ruhe in innerem Feuer und gehen so tief, daß man mit freiem Auge jede Kleinigkeit erkennen kann. Die Mieger machen Friedensmanöver, ganz gleichgültig gegen alle Gefahr, sie beschließen und so gar in unseren Löhren mit Maschinengewehren ausgingen, um die Unterhände zu entdecken, noch viel tiefer herunter, jedoch man mit der Pistole nach ihnen schießen konnte. Die Sache sieht schwieriger aus, als sie ist; denn wenn sie so nahe waren, sind sie im Augenblick auch schon wieder weg, und ihre Geschwindigkeit erscheint viel größer. Es sind schon viele von ihnen abgeschossen worden.

Mit härmlich klopfendem Herzen hatte sie an dem Tage, der Oland unter die Kämpfenden reichte, seiner geharrt. Er mußte ja kommen, ihr sagen, daß er sie lieb hatte, daß sie auf ihn warten sollte. Aber das graue Hans am Meer, ihr Vaterhaus, blieb fest geschlossen, weil niemand an diesem Tage Einlaß begehrte. Mit einer stüchtigen Postkarte hatte Oland Abschied genommen aus „Mangel an Zeit“.

Und dann am nächsten Tage, nachdem Oland fortgegangen, kam Ulbe, von dem ihr Vater immer gesagt, daß er der herrlichste Mensch auf Erden sei und hielt um Tordes Hand an. Und sie warf sich ihm leidenschaftlich erregt an die Brust, als wäre er ihr einziger Dast, ihre einzige Zuflucht. Tordes hatte damals wirklich die Empfindung, daß sie Ulbe lieb habe. Der Groll, daß Oland ohne eine Erklärung von ihr gegangen, hatte alle anderen Gefühle für ihn zum Schweigen gebracht, und sie empfand es wie einen milden Segen, an Ulbes hartem Herzen geborgen zu sein. Sie war auch sehr stolz, daß Ulbe sie vor allen anderen Frauenmädchen zur Herrin vom Jordsand ausersehen.

Keine war dem schönen Manne, der wie ein König umherstritt, bisher gut genug gewesen, und nun legte er in ihre Hände so vertrauensvoll sein und seines Dauiers Glück.

Tordes war wie veräuscht von dieser stolzen Sonne. An Oland dachte sie, nur noch voll finsternen Grolls und ein fast böses Lächeln umzitterte ihre Lippen, wenn sie erwog, was er sagen würde, wenn er hörte, daß sie seines Bruders Weib geworden.

Ihr Vater, der selbst die trauglichsten Ebeerfahrungen hinter sich hatte, verwarnete sie zwar. „Ihr paßt nicht aufeinander, Kinder, und zumal Kriegstraunungen sind die Wurzel allen Übels.“

Aber Tordes hatt, dazu gelächelt und Ulbe hatte sie so heiß an sein Herz geschlossen und sie wieder und immer wieder so selig geküßt. Da war sie strahlend und glückselig seine Frau geworden.

Eine Wutwelle stütete über Tordes hin, in der Erinnerung an die ersten selig-lühen Tage ihrer Ehe. Wie jart war der starke, von Leidenschaft durchbehte Mann mit ihr umgegangen. Wie in einem Rausche, getragen von seiner großen, heißen Liebe, hatte sie an seinem Herzen

den, man hat ihre Photographien entwickelt, wo sogar die Eingänge von unseren Unterhänden darauf zu sehen waren. Die Artillerie kann sich sehr bei ihnen bedanken. Meist sitzen Engländer, ganz junge Burken von achtzehn bis zwanzig Jahren, kleine Kerls in den französischen Apparaten, und damals, wie sie den Kranz für den armen Jummelmann abgeworfen haben, stien sie es knaps über einer Batterie. Auf der Schleife stand: „Dem Adler von Pille.“ Dann waren sie weg und nach 5 Minuten kriegte die Batterie schon Feuer, daß sie schleunigst aus der Stellung mußte. Sie sind furchtbar froh, diese Mieger, felt immer sind sie zu sechs und können es vertragen, wenn sie einen oder den anderen verlieren. Vor drei Tagen haben sie uns Zeitungsbartikel über die Hungernot in Deutschland abgeworfen.

Kurt Freiherr von Reden, Kriegsberichterstatter.

Die Kämpfe an der griechischen Grenze.

Lugano, 29. Juli. (Eig. Tel., Genl. Bft.)

Eine Meldung des „Secolo“ aus Saloniki berichtet, daß serbische Heer habe am 24. Juli Vorhutkämpfe begonnen, um die Bulgaren über die griechische Grenze zurückzudrängen. In heftigen Kämpfen habe das serbische Heer trotz der bulgarischen Artillerie und verschiedenen Gegenangriffen einige Anhöhen besetzt.

Wie aus dem gestrigen deutschen Tagesbericht hervorgeht, haben die Gesuche im Vorgelande der bulgarischen Stellungen für den Wegener verlustreich geendet.

Der Seekrieg.

London, 29. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Meldung des Reuterschen Bureaus: Die Mannschaften von acht durch ein deutsches Unterseeboot versenkten Dampferbooten wurden in Lynmouth gelandet.

Kapitän Frantz.

London, 29. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Zu der Verurteilung des Kapitäns Frantz vom Dampfer „Brüssel“ meldet das Reuter-Bureau: Eine deutsche Behauptung ist es, ein Handelschiff sei nicht berechtigt, irgend eine Handlung gegen ein Kriegschiff zu unternehmen. Ein gestern Abend veröffentlichter Briefwechsel zeigt, daß Oren vor dem Prozeß den amerikanischen Boten in Berlin erucht habe sein Aukerkrtes für den persönlichen Schutz Frantzs zu tun. Oren fügte seinem Ersuchen hinzu, Sr. Majestät Regierung in der Ansicht, daß Frantzs Handlung vollkommen gesetzmäßig war. Sr. Maj. Regierung meint, daß diese Handlung eines Handelschiffes, auf ein feindliches Unterseeboot loszuzusteuern und es zum Untertauchen (!) zu zwingen, tatsächlich eine Verteidigungsmahnahme ist und genau auf dem Fuße steht, wie die Verwendung seiner Verteidigungsmahnen durch ein zur Verteidigung bewaffnetes Schiff zu dem Zweck, sich der Beschlagnahme zu widersetzen, was sowohl die Regierung der Vereinigten Staaten wie Sr. Maj. Regierung für ein unabweisbares Recht halten.

Vom Kauffahrtschiff „Deutschland“.

Osag, 29. Juli. (Eig. Tel., Genl. Bln.)

Aus London wird gemeldet: Nach Meldungen aus Washington soll das Handelsunterseeboot „Deutschland“ heute Baltimore verlassen.

Wien, 29. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Der österreichische Flottenverein befahte sich in seiner letzten Vorstandssitzung mit der Frage der Handelsunterseeboote. Die Verwendung des Tauchbootes als Frachtfahrzeug wurde allgemein als ein Ereignis von herausragender Bedeutung gewürdigt. Einen weiten Raum in den Besprechungen nahm die Frage ein, ob Österreich die Beschaffung solcher Boote aufreben solle. Unter Würdigung der außerordentlich großen Schwierigkeiten vom technischen als vom rein kommerziellen Standpunkt aus wurde beschlossen, an die maßgebenden Stellen mit der Bitte heranzutreten, der Frage des Baues beziehungsweise Anschaffung von Handelsunterseebooten rechtzeitig die gebührende Aufmerksamkeit zuzuwenden. In weiterem Studium der Frage wurde ein Komitee, das die entsprechenden Fachleute vereinigt, eingesetzt.

gerührt. Oland war vergessen. — Nicht mal der kleinste Stachel verletzter Eitelkeit war in ihrem Herzen verblieben.

Was war Oland gegen den Mann, der sie zum Weibe erkoren, der sie für würdig befunden, an seiner Statt auf dem Jordsand in seiner Abwesenheit zu walten? Sie wunderte sich selbst, daß es eine Zeit gegeben, wo sie in Oland mehr gesehen, als den Freund und Jugendaufgewiesenen. Ihr ganzes Wesen, ihr ganzes Sein war nur erfüllt von dem Einen, der da draußen jetzt sein Leben in die Schanze schlug in dem blutigen aller Kriege, und heiß Gebete stiegen aus ihrem Herzen für ihn zum höchsten empor.

Mit Umsicht und Gewissenhaftigkeit hatte Tordes die Leitung des großen Gutes in die Hand genommen. Mit Tatkraft und Verständnis war sie ans Werk gegangen, und nie war ihre Kraft erlahmt, selbst da nicht, als ihr kleiner Lüder erwartet wurde und sie sich schonen sollte.

Ulbes Briefe las sie mit klopfendem Herzen und glühenden Wangen, wie eine Braut, und der Gedanke, daß sie, wenn Ulbe wiederkam, ihm ein Kind in die Arme legen konnte, erfüllte sie mit unaussprechlicher Zellaft.

Als die Nachricht von seiner schweren Verwundung eintraf, hatte sie geglaubt, sterben zu müssen vor Lieb und Jammer. Und obwohl sie nach der Geburt des Kleinen noch sehr schonungsbedürftig war, sie doch zu Ulbe geküßt, um ihm nahe zu sein oder ihn, wenn möglich, heimzuholen.

Und dann — dann war das Unbegreifliche geschehen. Als sie zum ersten Mal an dem Schmerzenslaoc ihrer Mannes stand, da war er ihr ein völlig Fremder. Dem Mann mit dem dichten blonden Bart, der das abgegrüht Gesicht damals umgab, den kannte sie gar nicht. Das war doch nicht der trübsige, lachende Ulbe, von dem man im Friesland behauptete, er sei stark wie das Meer, dem alles leicht willig sich unterordnete. Der da vor ihr lag, war so nur ein hilflosler, erbarmerwaswürdiger, fremder Mensch. Der bittere Zug um den Mund, die tiefen Leidensfalten in dem mageren Gesicht erschreckten sie, und der Blick der losen so strahlenden blauen Augen, der so alles ins Leere stierte, löbte ihr fast Grauen ein.

Das kam wohl daher, weil der Stabsarzt, bevor er Tordes zu ihrem Manne führte, ihr das Schreckliche mitgeteilt, daß man Ulbe das linke Bein hätte abnehmen



Ein Erfolg Schwedens.

Berlin, 29. Juli. (Privat-Tele.)

Die „N. Z.“ meldet aus Rotterdam: Die englische Regierung gab einen großen schwedischen Dampfer, der mit Kohlen für die schwedische Marinefabrikation besaden war, auf das kräftige Drängen der schwedischen Regierung frei.

Die Kage läßt das Mäusen nicht.

Budapest, 29. Juli. (Eig. Tel., Genf. Bin.)

Das „Nachtuhr-Abendblatt“ berichtet aus Lugano: Die mitgeteilt wird, hat der serbische Kronprinz Alexander während seines Aufenthaltes in Rom so ausweichend gelehrt, daß er von italienischen Offizieren absichtlich nicht mehr besucht wurde. Schließlich wurde ihm vom Dole nahegelegt, abzureisen, worauf er sich nach Tarvis begab.

müssen. Und dann hatte er ihr bedeutet, daß sie weder Schmerz noch Erregung darüber zeigen dürfe, da Ulbe lieber tot sein wolle, als ein Krüppel.

Das war es! Tordeß schauerte noch in der Erinnerung leicht zusammen. Sie konnte keine Krüppel sehen, nichts Krankes, nichts Unschönes. Sie fühlte selbst, wie erbärmlich, wie niedrig ihre Gedanken, ihr Empfinden in dieser großen, in dieser heiligen Zeit war, aber sie konnte nicht anders.

Nein, sie konnte Ulbe nicht mehr das sein, was sie ihm gewesen. Ihre Liebe, oder was sie sonst für ihn gefühlt, das war in ihrer Brust erkorben in dem Augenblick, als sie ihn wiedergesehen, mit dem Bewußtsein, daß seine Kraft gebrochen.

Und dabei fühlte sie doch ein grenzenloses Mitleid mit ihm. Sie wollte ja auch alles daran setzen, ihm sein schweres Geschick zu erleichtern, sie wollte für ihn sorgen und arbeiten, aber lieben — nein, lieben konnte sie ihn nicht mehr.

Die junge Frau am Fenster des Befehls, die noch immer unerwandt auf das Meer starrte, auf dem die Sonne wie ein glühender Feuerball schwamm, rang die schönen, kraftvollen, jetzt leicht von Sommerwind und Sonne gebräunten Hände krampfhaft ineinander.

(Fortsetzung folgt.)

Bayreuther Liszt-Erinnerungen.

Von R. Franck.

Am 31. Juli sind dreißig Jahre dahingeschwunden, daß Liszt, der gewaltige und unvergleichbare Künstler, der edle, leidlichste Vorkämpfer Richard Wagners, auf Bayreuths künzlergeweihtem Boden, gerade in der Zeit der Festspiele, auf immer seine Augen schloß. Schon mehrere Wochen vorher verbrachten sich in unseren bei den Festspielen mitwirkenden Kreisen unmaßstäbliche Nachrichten über Liszts Befinden, daß seiner abnte wohl den Ernst der Lage. Vielleicht auch nicht. Als seine Füße bereits anschwellen, fragte er den Hausarzt, der ihm erwiderte: „Wasser“. Die Frau Emma Wagner in ihrem Gedankenblat mitteilt, entgegenete ihr Vater lachend: „Bon, je sais ce que c'est“. Am Schluß seiner Tage, den Lauf der Dinge betrachtend, sagte er allerblickend: „Je ne crois plus qu'au veau d'or.“

Ist das nötig?

Lugano, 29. Juli. (Eig. Tel., Genf. Bin.)
D'Annunzio tritt eine Vortragsreise nach England an, um die Bedeutung des italienischen Krieges zu erläutern und die Engländer für Italien günstig zu stimmen.

Beilegung des amerikanisch-mexikanischen Streites.

Washington, 29. Juli. (Militär. Hoff. Tel.)
Neuter-Meldung: Die mexikanische Botschaft gibt bekannt, daß eine befriedigende Lösung der Differenzen zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten erzielt worden sei.

Kurze politische Nachrichten.

Zum Unfall des Königs von Dänemark.

In dem Segelfall des Königs von Dänemark wird aus Kopenhagen noch folgendes gemeldet: König Christian, der zur Zeit mit der königlichen Familie im Sommerhof

Nichts Leidbegierig gestaltete sich zu einer imponanten und zugleich rührenden Kundgebung für den genialen Künstler, dessen überströmende Herzergüte und heranschende Lebenswürdigkeit jeder empfinden haben mußte, dem das Glück zuteil wurde, in seine Verührung zu kommen. Von nah und fern strömten Künstler herbei, um dem seltenen Manne das letzte Geleit zu geben, und kurz vor der Verankerung des Sarges in die Gruft eilte noch Hans Richter, eben aus Wien ankommend, herbei, um mit einem mächtigen Niesentrang die letzten Grüße der den Meister bewundernden Heimat zu überbringen.

Mit Liszt schied die glanzvollste Persönlichkeit aus Bayreuth, das ohne ihn als Kunststadt nie erstanden wäre. Man kennt seine trotzigenden Briefe, die er an Wagner nach der Schweiz richtete, den er in seiner Vereinsamung mit Napoleon auf St. Helena verließ. In dieser Zeit der Verbannung, in der bei Wagner der Plan der Abfertigung reifte, war es immer wieder Liszt, der den schwer Ringenden zum Ausdauern und zu neuen Taten ermutigte. Schon bevor nur die Trilogie eine greifbare Gestalt annahm, waren bereits Neidlinge am Werk, die ihr den künstlerischen Kretz zu untergraben suchten. Schlagfertig wukte Liszt, nach Frau Wagners Mitteln, Karl Guklows Bedenken gegen eine vier Abende umfassende „Oper“ mit der treffenden Abfertigung zu zerstreuen: „Unterdesse schreiben Sie einen Roman in neun Bänden.“

An den interessanten Abenden im gastlichen Hause Wahnfried, in das in der Probenzeit und während der Festspiele öfters die glanzvollste Künstlergesellschaft geladen wurde, erschien zuweilen auch Liszt. Unter den vielen Künstlern, die sich hier hören ließen, wie Alice Bardi, Materna, Marianne Brandt, Doffr, Dorfenwirtsch, Fosse, Reichmann, Winkelmann, Planck usw., bot doch Liszt den eigenartigen und unvergleichlichen Eindruck, der sich einmal endlich im Verein mit Josef Kubinkin, dem nachher in der Schweiz so unglücklich endenden Verfasser des prächtigen Parsifal-Klaviersatzes vierhändig etwas vorzutragen.

Die schönen Tage des Kunstschweigens sind entschwunden, dreißig Jahre verfloßen und damit jene Zeit, in der das Geleir der Welt das Recht zurpricht, den Künstler zu bedenken. Bei Liszt wird man dessen Gärten nicht empfinden wie bei seinem Gesinnungsgenossen und Mitschreiber Wagner,

Marselisborg bei Aarhus weilt, gefiel Freitag nachmittag auf einer Segelpartie, die er allein in einem kleinen Segelboot in der Bucht von Aarhus unternahm, in große Lebensgefahr. Das Boot wurde ungefähr 1000 Meter vom Land entfernt von einem heftigen Windstoch erfasst und kenterte. Der König konnte sich an dem kieloben liegenden Boot festhalten. Er befand sich in dieser Lage fast eine Stunde bis zum Halbe im Wasser. Inzwischen wurde das Unglück vom Lande aus bemerkt. Der Apothekergehilfe Madson aus Kopenhagen schwamm zur Unglücksstelle, wo bald darauf ein kleines Boot eintraf. Diesem gelang es im Verein mit Madson, das gekenterte Boot mit dem König an Land zu bringen. Der König war derart erschöpft, daß er eine Viertelstunde lang am Ufer ausrufen mußte, kam aber bald wieder zu Kräften. Er dankte herzlich seinen Lebensrettern für die geleistete Hilfe und wies in scherzhaften Bemerkungen auf die gefährvolle Lage hin, in der er sich soeben befunden habe. An Bord des herbeigerufenen königlichen Motorjocklers entledigte sich der König der durchnässten Kleider, packte sich in wollene Decken und kehrte nach Schloß Marselisborg zurück. Abends befand sich der König vollständig wohl.

Der neue Nationalausschuß.

Der zur Bekämpfung des unter der Leitung des Geheimrats Professor Dietrich Schäfer-Berlin stehenden „Unabhängigen Nationalausschusses“ gegründete „Deutsche Nationalausschuß zur Herbeiführung eines (im Sinne seiner Gründer) ehrenvollen Friedens“ hat die Öffentlichkeit schon wiederholt in nicht gerade erfreulicher Weise beschäftigt. Den verschiedenen öffentlichen Ablagen von hervorragenden Persönlichkeiten, deren Namen unberechtigter Weise unter seinen Aufruf gesetzt worden waren, folgt heute Herr Universitätsprofessor Künzler in Frankfurt, dessen Name auf der Rednerliste des neuen Nationalausschusses geführt wird. Wie uns aus Frankfurt gemeldet wird, hat Herr Professor Künzler, nachdem er die Richtlinien des neuen Ausschusses kennen gelernt hat, davon abgesehen, als dessen Redner aufzutreten.

Ferner unterbreiten wir heute (nach den „Alld. Bl.“) den im folgenden wiedergegebenen Briefwechsel zwischen dem 2. Vorsitzenden des Alldeutschen Verbandes, General v. D. Freyherrn v. Gelsattel, und dem Wirkl. Geh. Rat Professor v. Harnack unseren Lesern zur eigenen Beurteilung: Er. Excellenz

Wirkl. Geh. Rat Professor v. Harnack, Berlin, Schloß Gebiattel, 16. 7. 16.

Euer Excellenz!

Soeben erhalte ich den Aufruf des „Deutschen National-Ausschusses“ zugesandt, unter welchem ich an zweiter Stelle den Namen von Euer Excellenz finde, für den Sie also die Verantwortung mit übernehmen.

In meiner Eigenschaft als zweiter Vorsitzender des Alldeutschen Verbandes gestatte ich mir eine Frage: Der Aufruf spricht von der „Unersättlichkeit“, die in den Kundgebungen des Alldeutschen Verbandes zutage getreten sei. Reines Wissen — ich muß doch wohl in dieser Sache völlig im Bilde sein — hat der Alldeutsche Verband während des Krieges nur eine einzige Kundgebung erlassen: die Forderungen zum Kriegsziele, die ich die Ehre hatte in den ersten Tagen des Mai 1915 dem Herrn Reichskanzler zu unterbreiten, und die gleichzeitig streng vertraulich an die Führer und Regierungen der Bundesstaaten und an die Vorsitzenden unserer Ortsgruppen gingen. Soweit mir bekannt, ist die Vertraulichkeit von allen Seiten vollkommen gewahrt worden und ist der Inhalt meines Schreibens nirgends in die Öffentlichkeit gekommen. Weitere Kundgebungen des Alldeutschen Verbandes sind nicht erfolgt.

Nachdem ich unmöglich annehmen kann, daß so hervorragende Männer, wie Fürst Wedel oder Euer Excellenz, sich in ihren Kundgebungen auf unbedingte Behauptungen einer und feindlich gesinnten demokratischen Presse stützen, erlaube ich mir die Frage: Wo sind die unersättlichen Forderungen des Alldeutschen Verbandes hervorgegangen, beziehungsweise wo liegt in den oben erwähnten Forderungen des Alldeutschen Verbandes zum Kriegsziele die Unersättlichkeit?

Soviel ich aus den mir zugegangenen Kriegszieleforderungen der sechs Verbände sowohl als der von dreieinhalb Duzend Hochschullehrern und über 90000 Deutschen

dem man mit „Parsifal“ keine Ausnahme zubilligen zu müssen glaubte. Industrielle Zwecke und Ruhmstucht standen höher.

Liszts Schöpfungen werden den Vorteil erbringen, vollständig zu werden; der Lichtpendende Genius des edlen Künstlers wird der Welt noch näher gerückt, der sich wirklich im Leben dafür entschieden, nicht das Zeitwort „haben“, sondern das Zeitwort „sein“ zu konjugieren, vor welche Alternative, nach Liszts Ansicht, jeder Erdenpilger gestellt würde.

Techniker für die höhere Verwaltung.

Der Verein deutscher Ingenieure hat an den Reichskanzler eine Eingabe gerichtet, in der er, gestützt auf schon früher von ihm ausgesprochene Wünsche, anregt, zur Laufbahn in der höheren Verwaltung in Deutschland neben den auf der Universität juristisch ausgebildeten Kandidaten auch solche zuzulassen, die sich auf den technischen Hochschulen die Grundlagen ihrer Bildung erworben haben. In der ausführlichen Begründung wird mit Recht besonders der Einfluß hervorgehoben, den Technik und Industrie auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens heute ausüben. In den Verwaltungsbeamten treten Aufgaben heran, für deren sachgemäße Erledigung die technische Hochschule das beste Nützigen liefern kann. Wer die Verwaltung und Organisation unserer Industrie näher kennt, der weiß, wie große Erfolge hier auf der Grundlage technischer Berufsbildung auch auf dem Gebiete der Verwaltung erzielt worden sind. Viele führende Männer unseres Wirtschaftslebens sind aus den technischen Hochschulen hervorgegangen. Es liegt im Interesse des Staates, diese technische Intelligenz in wesentlich höherem Maße, als es bisher geschehen ist, für die höhere Verwaltung nutzbar zu machen. Die schon wiederholt angelegentlich Reform der Verwaltung wird unbedingt die Auswahl der Verwaltungsbeamten auf eine breitere Grundlage stellen müssen. Neben denen, die sich ein juristisches Fachwissen auf der Universität angeeignet haben, werden deshalb auch diejenigen zur Ausbildung für die höheren Verwaltungen zuzulassen sein, die sich auf einer technischen Hochschule die Grundlagen für das Verständnis unserer neuzeitigen technischen und industriellen Entwicklung erworben haben.

Bürgern unterzeichneten, auf den Namen des Geheimrats Professors Dr. Schäfer gehenden Eingabe an den Reichstag ersehe, vertreten diese Denkschriften im großen und ganzen dieselben Wünsche, wie die Eingabe des Alldeutschen Verbandes. Sind deren Kundgebungen auch unersättlich? Man kann ruhig und mit vollem Recht sagen, daß die Unterzeichner dieser beiden Schriften die Hälfte und nicht die schlechteste Hälfte des deutschen Volkes darstellen. Wenn das „Berliner Tageblatt“ und die „Frankfurter Zeitung“ diese Denkschriften „alldeutsch“ nennen, so rechnen diese Blätter auf die Unwissenheit ihrer Leser. Bei so hochstehenden Männern, wie den Unterzeichnern des Aufrufes des Deutschen National-Ausschusses, aber ist eine solche Unwissenheit ausgeschlossen; diese müssen wissen, daß die genannten Verbände, die zum großen Teil vor dem Krieg sich scharf bekämpften, und deren Ziele jetzt noch auseinandergehen, mit dem Alldeutschen Verband nichts zu tun haben. Ich wiederhole daher meine Frage: Sind die Forderungen dieser Verbände, die nur Not und Gefahr des Vaterlandes zu einigem Vorgehen veranlaßt hat, auch unersättlich? Worin besteht deren Unersättlichkeit?

Ich wende mich mit diesen Fragen an Euer Exzellenz, weil ich gelernt habe, gerade Euer Exzellenz und ihre vorurteilsfreie wissenschaftliche Tätigkeit besonders hoch einzuschätzen. Um so schmerzlicher lebe ich Sie in diesem ernsten Augenblick deutscher Geschichte — einem Augenblick, der voraussichtlich für Jahrhunderte das Schicksal des deutschen Volkes entscheiden wird — im Kampf gegen die Männer, deren einziges selbstloses Kampziel das geistliche Fortbestehen unseres Vaterlandes ist. Und nur in dessen Interesse bitte ich Euer Exzellenz, mir meine Frage möglichst eingehend beantworten zu wollen.

Mit dem Ausdruck ganz besonderer Hochachtung
Euer Exzellenz ergebener
(gez.) Frhr. v. Gebiattel,
General der Kavallerie a. D.,
stellvert. Vorsitzender des Alldeutschen Verbandes.

Er. Exzellenz
Herrn General der Kavallerie a. D. Freiherrn v. Gebiattel,
Schloß Gebiattel.

Königliche Hofbibliothek,
Berlin NW. 7, 18. 7. 1916.
Unter den Linden 38.

Hoch zu verehrende Exzellenz!
Die von Euer Exzellenz angelegene Eingabe des Alldeutschen Verbandes an den Herrn Reichskanzler (Mai 1915) ist mir nicht bekannt. Den von Euer Exzellenz beanstandeten Satz betreffend die Kundgebungen des Alldeutschen Verbandes habe ich anerkennen müssen und vertrete ihn auf Grund der Kundgebungen des Verbandes in den „Alldeutschen Blättern“ (seit Jahren) und in Hinsicht auf die schriftlichen und mündlichen Forderungen alldeutscher Männer, die zum Teil dem Vorstand u. B. angehören oder doch als geistliche Führer des Verbandes gelten und von ihm nicht desavouiert worden sind.

Mit dem Ausdruck besonderer Hochachtung habe ich die Ehre zu sein
Euer Exzellenz ergebener
(gez.) Prof. v. Darnad.

Er. Exzellenz
Wirkl. Geh. Rat Professor v. Darnad,
Berlin,
Schloß Gebiattel, 22. Juli 1916.

Euer Exzellenz
betätige ich den Empfang des gefl. Schreibens vom 18. Juli und kann es nicht unterlassen, mein schmerzliches Bedauern darüber auszudrücken, daß auf so unsicherer Grundlage die Begründer des „Deutschen National-Ausschusses“ es für zulässig gehalten haben, in ihrer ersten Kundgebung den Alldeutschen Verband in solcher Weise anzugreifen.
Wir sind es gewohnt, seit Jahren allgemein gehaltenen Angriffen ausgesetzt zu sein, in denen die „Alldeutschen“, „alldeutsche Publizisten“, „alldeutsche Kreise“ usw. für alles mögliche Unheil verantwortlich gemacht worden sind; lasse ich über unser Vaterland herabgeschworen haben sollten; lechte sich der Alldeutsche Verband dagegen zur Wehr, so hielt es: ja, den Alldeutschen Verband meinen wir nicht — wir bekämpfen die Alldeutschen außerhalb des Alldeutschen Verbandes.

Der „Deutsche National-Ausschuß“ hat im Gegensatz zu solchen allgemeinen Angriffen den feindlichen Ausdruck gegen den Alldeutschen Verband gerichtet, und er hat dies in der besonderen Frage des Kriegszieles getan, indem er von der Unersättlichkeit der Kundgebungen des Alldeutschen Verbandes“ gesprochen hat.

Nun erfahre ich durch Euer Exzellenz Schreiben, daß ein so hervorragender Mitunterzeichner jener Kundgebung, wie Euer Exzellenz, in dem ich wohl den geistlichen Führer des National-Ausschusses erblicke, diesen Vorwurf erhoben hat, ohne die einzige verbandssamtliche Kundgebung des Alldeutschen Verbandes in der Frage des Kriegszieles zu kennen — und Euer Exzellenz werden es bereitwillig finden, daß es mir schwer fällt, ein solches Vorgehen so zu charakterisieren, wie es vermehrt ist.

Was jene Kundgebung des National-Ausschusses selbst betrifft, so will ich nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, daß im vierten Absatz gesagt wird, der Ausschuss wolle seinen Mitgliebern und Gesinnungsgenossen alles Material unparteiischer unterbreiten, mit ihnen lernen und forschen, um so, unbeeinträchtigt von billigen Schlagworten, der deutschen Zukunft den Boden zu bereiten — und diese Absicht unparteiischer Unterrichtung seiner Mitglieder beginnt der Ausschuss mit der eben so partiellischen wie unverantwortlichen Verurteilung des Alldeutschen Verbandes durch das seltige Schlagwort von der alldeutschen Unersättlichkeit; derlei National-Ausschuss, der „lernen und forschen“ will, beginnt diese Tätigkeit mit dem Angriff auf den Alldeutschen Verband, der es sich zur ernsten Aufgabe gemacht hat, zu lernen und zu forschen, was wirklich die deutsche Zukunft sichert — dessen Unrecht vielleicht in den Augen Euerer Exzellenz darin besteht, daß er mit diesem Lernen und Forschen schon zu einer Zeit begonnen hat, wo es von der Regierung noch nicht gewünscht wurde, und daß das Ergebnis seiner Arbeit sich nicht mit den Absichten der Regierung deckt.

Damit Euer Exzellenz die Eingabe des Gesamtverbandes des Alldeutschen Verbandes an den Herrn Reichskanzler lernen lernt, füge ich einen Abdruck hier bei und berichtige mein Schreiben dahin, daß die sogenannte „Ankündigung“ nicht nur von dreieinhalb hundert Hochschullehrern, sondern von über dreizehnhundert Angehörigen der gebil-

deten und besthenden Schichten unseres Volkes unter Führung des Herrn Geh. Rats D. Seeberg unterschrieben worden war und sich auf das Kriegsziel bezog, wogegen die von mir erwähnte Eingabe des Herrn Geh. Rats Dietrich Schäfer an den Reichstag ging und zum Unterseebootskrieg Stellung nahm.

Ich habe die Ehre zu sein
Euer Exzellenz ergebener
(gez.) Frhr. v. Gebiattel,
General der Kavallerie a. D.,
stellvert. Vorsitzender des Alldeutschen Verbandes.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 30. Juli.

Kriegsereignisse vor einem Jahre.

30. Juli.

Algeranarische im Westen. — Vormarsch im Osten. Kämpfe in Kärnten. — Päpstlicher Friedensaufruf.
Bei Hooge (Ypern) wurden die Engländer aus ihren letzten Stellungen des Ortes geworfen. Gegenangriffe des Feindes wurden zurückgeschlagen; in den Vogesen kamen die Kämpfe vorerst zum Stillstand. Feindliche Flieger erschienen über Freiburg i. B. und warfen Bomben, durch welche mehrere Personen getötet und verwundet wurden; diese fortgesetzten Algeranarische auf unbefestigte Städte wurden von deutscher Seite mit Bombenwürfen auf Lunenburg, Saint Dis und Nancy erwidert. — Im Osten behauptete sich die Armee Wotisch trotz heftiger Angriffe frischer russischer Truppen, während die Armee Radenfen nördlich Lublin, das besetzt wurde, den Feind energisch angriff. Die Ockerreiter übergriffen in der Verfolgung der Russen die Osttra. — Am 1. August verschwendeten die Italiener nur nutzlos Munition, während Infanterieangriffe überhaupt nicht mehr stattfanden. Im Kärntnerischen Grenzgebiet kam es am Kleinen Pol und beim Bah Lodwin zu heftigen Gefechten und schließlich des Forts Malborgeth hatten die Italiener einen kleinen Erfolg. — Ein gut gemeinter Aufruf des Papstes zum Frieden verhallte zunächst wirkungslos, so warm und überzeugend der Appell an die Kriegführenden auch war.

Sammlung von Papier, Gummi und Lumpen.

Die aus dem heutigen Anzeigenteil hervorgeht, hat die Abteilung III des Kreis-Komitees vom Roten Kreuz eine kändige Sammlung von Papier (Geschäftsbücher, Akten, Zeitungen und Papier-Abfälle), Lumpen und Gummi eingerichtet. Veranlassung hierzu war nicht nur der schöne gelbliche Ertrag der bisherigen Papier- und Lumpen-Sammlung, sondern auch der Gedanke, durch dieses Altmaterial unserer Industrie Rohstoffe, die bekanntlich mangeln, zuzuführen.
Jeder, der daher von dem genannten Altmaterial der Abteilung III des Roten Kreuzes auch die kleinste Menge zur Verfügung stellt tut damit ein vaterländisches Werk. In jedem Haushalt finden sich noch alte Zeitungen, sonstiges Papier, alte Gummischuhe oder alte Lumpen. Wenn jeder auch die kleinste Menge zur Verfügung stellen würde, so würde unsere Industrie und damit unserer Kriegführung ein großer Dienst geleistet sein.
Daraus glaube keiner, daß gerade das, was er hat, zu wenig sei, viele Wenige machen ein Viel.
Die Gummisammlung insbesondere geschieht auf Wunsch der Behörde. Der Altgummi wird den staatlichen Abnahmestellen zur Verarbeitung zur Verfügung gestellt. Daß durch die gute Bezahlung des Altmaterials dem Kreis-Komitee vom Roten Kreuz erhebliche Geldmittel zufließen, sollte ebenfalls für Jeden ein Grund sein, die Bitte des Roten Kreuzes zu berücksichtigen. Auf Grund der Anmeldung an die Abteilung III wird das Altmaterial mit Wagen abgeholt.

Was können wir zur Steuerung der Fettnot tun?

Von amtlicher Seite wird uns mitgeteilt:
Um den künftigen einen kleinen Begriff von den Fettmengen zu geben, die wir nach dem Fortfall der Einfuhr durch Eigenproduktion erziehen müssen, seien einige Zahlen gegeben: Nach dem statistischen Jahrbuch betrug unsere Einfuhr im Jahre 1913 ungefähr 1 1/2 Millionen Tonnen Delfamen, 280 000 Tonnen Fette zur menschlichen Nahrung und 55 000 Tonnen Öle. Dem steht eine verschwindend kleine Ausfuhr gegenüber, so daß fast die gesamte Einfuhr in Deutschland selbst verbraucht wurde.
Diese Zahlen lassen ohne weiteres erkennen, daß wir einmal unseren Fettverbrauch auf jede mögliche Weise einschränken müssen und daß wir andererseits unser ganzes Können und Wollen daran setzen müssen, alles zur Fettgewinnung heranzuziehen, was sich nur einigermaßen dazu eignet.
Wir haben in Deutschland unzählige Fettträger, über die wir im Frieden achlos hinweggegangen sind.
Solche Fettträger sind zum Beispiel die Knochen. Aus ihnen lassen sich auf verhältnismäßig einfache Art etwa 10 Prozent zur menschlichen Nahrung geeignetes Fett gewinnen. Es ist daher unbedingt nötig, daß in jeder Stadt und in jedem Dorfe Knochen sammeln eingerichtet werden, in die auch die kleinen und kleinsten Haushalte jeden Knochen abliefern, und das umso mehr, da aus den Rückständen noch ein sehr wertvolles Kraftfutter von 24 Prozent Eiweiß und 13 Prozent Fettgehalt gewonnen wird.
Als pflanzliche Fettträger kommen für uns hauptsächlich die Früchte folgender Pflanzen in Betracht: Raps, Rüben, Leinöl, Weizen, Hanf, Kreuzblättrige, Wolfsmilch, Ricinus, weißer Senf, chinesischer Delrettich, Sonnenblume, Rohn, Linde, Buche, sämtliche Kohl- und Rübenarten, Kürbisse, Pflaumen, Mirabellen, Reineclauden, Zwetschen, Aprikosen und Kirschen.
Jeder, dem irgend eine dieser Früchte in noch so gering scheinender Menge zur Verfügung steht, hat die unbedingte vaterländische Pflicht, sie mit oder ohne Entgelt der Allgemeinheit nutzbar zu machen.
Hierbei sind folgende Gesichtspunkte zu beachten:
1. Um eine unrationelle Bewirtschaftung zu vermeiden, müssen in jedem Orte durch die Gemeinden, Schulen oder gemeinnützige Vereine öffentliche Sammelstellen eingerichtet werden, deren Aufgabe darin besteht, die Delträger zu sammeln und an größere Bezugsstellen weiterzuführen, von wo sie dann dem Kriegsausschuß für pflanzliche und tierische Öle und Fette zugeführt werden. Das An sammeln

größerer Massen ist unbedingt nötig, um mögliche Verzögerung der Frachtpfeifen zu erzielen.
2. Alle Delträger müssen unbedingt nach Sorten getrennt gesammelt und überhandt werden.
3. Die Delfrüchte, besonders die Obsterne, müssen gut gereinigt und getrocknet sein; das Trocknen geschieht zweckmäßig an der Luft, im Notfall bei sehr geringer Dlenwärme.
4. Die Aufbewahrung muß an trockenen, luftigen Orten geschehen, da sonst Schimmelbildung eintritt; angefeuchtete Früchte sind wertlos.
5. Die Obsterne müssen von reifen, nicht mit Sauer eingemachtem Obste stammen, anderenfalls sind sie wertlos und verderben sogar das von brauchbaren Kernen gewonnene Del.
Mit allen bezüglichen Anfragen wende man sich an den Kriegsausschuß für pflanzliche und tierische Öle und Fette, Berlin NW. 7, Unter den Linden 38a; es wird von dort bereitwillig jede gewünschte Auskunft erteilt werden.
Wenn es gelingt, in dem hier nur angedeuteter Sinne eine großartige Organisation zur Sammlung aller Fettträger zu schaffen, so wird das zweifellos eine erhebliche Erleichterung für die von unseren Verbrauchsgewohnheiten aus betrachtet schmerzliche Fettknappheit.

Kriegsabend am 1. August. In der Vorbereitung des Kriegsabends haben sich Schwierigkeiten ergeben. Infolgedessen hat der Ausschuss sich nach Rücksprache und im Einverständnis mit allen Beteiligten entschlossen, diesen Abend in der altgewohnten Weise zu feiern, d. h. ihn ganz mit hiesigen Kräften zu befeuern. Pfarrer Beckmann wird den Vortrag halten, Professor Dr. Weintraud wird den Abend leiten. Vorverkauf im Saalbau, Schwabacher Straße 8, am Sonntag und Dienstag morgen zwischen 11—1 Uhr.

Milchverteilungsamt. Wie wir erfahren, ist das Milchverteilungsamt von Zimmer 45 nach 38a des Rathauses verlegt worden, worauf wir alle Interessenten aufmerksam machen.

Zur Eröffnung der Dienstbotenschule. Nachdem die Herrichtung der Räume des früheren Offizierskasinos, Dohheimer Straße 3, die die Stadt in entgegenkommender Weise zur Verfügung gestellt hat, vollendet ist, soll am Dienstag, den 1. August, die Dienstbotenschule mit einer einfachen, dem Ernst der Zeit entsprechenden Feier eröffnet werden. Die Schule, die geschaffen ist, um einen Ersatz für die erfahrungsgemäß immer seltener werdenden Haushaltslehrerinnen zu bieten, ist dementsprechend so einfach wie möglich eingerichtet. Sie beginnt mit 20 Schülern, in denen im Herbst, nachdem die ersten sich etwas eingewöhnt haben, noch etwa 10 hinzukommen sollen. Die Leitung liegt in Händen einer im Kochen und Hauswirtschaftslehre ausgebildeten Gewerkschaftslehrerin. An der Spitze steht eine Haushaltungslehrerin. Der Unterrichtsplan ist so angelegt, daß die Schülerinnen nach Ablauf des Lehrjahres eine Grundlage in hauswirtschaftlichen Kenntnissen besitzen, die sie zu gesuchten Kräften für kleinere bürgerliche Haushaltungen machen wird. Es soll in ihnen Lust und Liebe und vor allem auch Verständnis für hauswirtschaftliche Tätigkeit geweckt und gefördert werden. Der theoretische Unterricht soll nur ergänzend hinzukommen; er dient dazu, den Schülerinnen die Grundbegriffe des Krankenpfleges und Versicherungsweises, der Führung eines Haushaltungsbuches, der Gesundheits- und Nahrungsmittellehre beizubringen.

Sieien es auch nur ein paar Stunden weiblichen Kriegsdienstes! Die Mädchen- und Frauengruppe für soziale Hilfsarbeit konnte durch ihre neu eingerichtete Vermittlungsstelle bereits mehrfach hiesigen Wohlfahrtsvereinigungen in Hilfskräfte zuweisen. Trotzdem fehlt es noch überall an Hilfe: beim Ernten von Obst und Gemüse, beim Einmachen und Dörren, beim Offenstellen, bei der Beaufsichtigung von Kindern, in der Jugendpflege, der Besorgung und Ueberwachung gefährdeter Kinder, in der Familienfürsorge und dergleichen mehr. Es wäre deshalb sehr zu wünschen, daß sich noch recht viele Damen bereit fänden, nur ein paar Stunden wöchentlich mitzubestehen, da, wo es gilt, der Allgemeinheit zu dienen. Anmeldungen werden in der Sprechstunde im Schloß, Vorderhaus 2, Stad. Zimmer 8, Montag und Donnerstag von 12 bis 1 Uhr mittags entgegen genommen.

Behandlungsaufnahme von Weib, Birk- und Strickwaren am 1. August 1916. Die Reichsbefehlshaberstelle hat bekanntlich für den 1. August eine allgemeine Behandlungsaufnahme über Weib-, Birk- und Strickwaren angeordnet. Die einschlägigen Geschäfte werden auf die hierzu erfolgte Anordnung des Magistrats aufmerksam gemacht, nach welcher die von der hiesigen Handelskammer auszugehenden Meldefacheine spätestens bis 15. August beim kaiserlichen Amt Marktstraße 1/3 abgeliefert werden müssen, und darauf, daß auf unrichtige Ausfüllung oder verspätete Abfertigung der Scheine durch die Bundesratsverordnung Strafen gesetzt sind.

Sächsische Heldentaten im Weltkrieg. Die sächsische Militärverwaltung gibt in einem Aufrufe bekannt, daß sie zum weiteren Ausbau der Berichterstattung über die Teilnahme der Sachsen am Weltkriege künftig mit der Uebernahme der Sächsischen „Kriegsblätter“ ein fortlaufendes Heft ausgewählter Berichte, besonders über hervorragende Einzelleistungen sächsischer Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften in der Tagesberichterstattung veröffentlichen werde. In erster Linie sollen hierbei Taten in Betracht kommen, die mit dem Militär-St.-Heinrichs-Orden und der zu diesem Orden gehörigen goldenen oder silbernen Medaille, mit dem Eisernen Kreuze 1. Klasse oder mit einer Beförderung anßer der Reihe belohnt worden sind. Soweit es sich dabei um Kriegsteilnehmer handelt, die bereits aus allen Militärverhältnissen entlassen oder nicht mehr am Leben sind, läßt sich der für die Veröffentlichung benötigte Stoff nur so beschaffen, daß entweder die Kriegsteilnehmer selber oder ihre Hinterbliebenen die Beweismittel niederschreiben oder sie durch Kameraden, Verwandte oder Freunde niederschreiben lassen und diese Niederschriften unmittelbar dem Kriegsministerium, Postzentrale, in Dresden-R. 6, überreichen. Form und Ausdrucksweise spielen hierbei keine Rolle. Die Hauptaufgabe ist eine wahrheitsgetreue Schilderung, aus der Name, Geburtsort, Truppenteil, Dienstgrad und — falls

Wiesbadener Kronen-Gold das bevorzugte tägliche Hausgetränk ist. Gemälde, Qualität 0. Bieres ist hervorzuheben.

Mit der **Obst- u. Gemüse-Dörre** Auf Vorrat auch ohne Zucker. **Für Klein- u. Grossbedarf!** Jede Feuerung verwendbar. Preise Mk. 2.50, 7.50, 20.—, 30.—, 42.—. Preisliste und Gebrauchsanweisung kostenfrei! **Wilh. Höcker** Grossküchen-Einrichtungen Schillerplatz 2 Fornsprecher 6424.

nach am Leben — der jetzige Aufenthalt des betr. Kriegsteilnehmers sowie Zeit, Ort und nähere Umstände seiner Tat und endlich auch die hierfür gewordene Auszeichnung klar zu erkennen sind. Die Bearbeitung der eingehenden Berichte wird alsdann durch das Sachliche Kriegsarchiv erfolgen. Der Anruf bittet alle Vorgenannten, diesen Plan durch baldige Einwendungen unterstützen zu wollen. Alle Zeitungen werden um Nachdruck dieser Notiz gebeten.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Vieder- und Vortrags-Abend. Am Freitag, den 4. August d. J., abends 8 1/2 Uhr, findet im großen Saale des Zivillassinos, Friedrichstr. 22, vielfachen Wünschen entsprechend, ein zweiter Vieder- und Vortrags-Abend statt. Mitwirkende: Frau Maria Friedfeldt, die Herren Weisse-Winkel und Walter Jollin, sowie Kapellmeister Rother. Sämtlich Mitglieder des hiesigen Königl. Hoftheaters. Eintrittskarten sind jetzt schon im Musikhaus Franz Schellenberg, Kirchstraße 33 (Kittale Tannstraße 29), Telefon 6444, und im Reisebüro Engel, Wilhelmstr. 52, Tel. 2508, zu haben.

Raffau und Nachbargebiete.

Schwerer Straßenbahnunfall.

t. Bad Homburg v. d. G., 29. Juli. Am Schulberg setzte sich heute früh ein Motorwagen der Straßenbahn, dessen Führer sich einen Augenblick entfremdet hatte, in Bewegung und rannte mit immer steigender Geschwindigkeit die abfallende Straße nach Dornholzhausen hinunter. Vor dem Gasthaus „Zur Stadt Cassel“ rief er ein Milchszuwerk um. Das Milchmädchen geriet unter den Wagen, erlitt aber nur leichte Verletzungen. Das Pferd wurde etwa 40 Meter mitgeschleift und dann zur Seite geschleudert. Schließlich rannte der Wagen gegen einen anderen, von Dornholzhausen kommenden Straßenbahnwagen. Es erfolgte ein furchtbarer Zusammenstoß. Der Führer Stedel des Dornholzhausener Wagens erlitt schwere innere und äußere Verletzungen. Er wurde durch die Rettungswache dem Allgemeinen Krankenhaus angeführt. — Eine spätere Meldung besagt, daß der Zusammenstoß sich als noch schwerer herausstellte, als es ursprünglich den Anschein hatte. Von dem Wagen Dornholzhausen wurde der Schaffner tödlich verletzt. Ein Heilgehilfe erlitt lebensgefährliche Quetschungen; ferner wurde eine Frau und ein Kind leichter verletzt.

d. Hildesheim, 29. Juli. Krieg den Schwarzwäldlern. Um dem Schwarzwäld Abbruch zu tun, wurde heute im hiesigen Wald mit einer großen Anzahl Jäger eine Treibjagd auf Säuen abgehalten. Das Ergebnis war gleich Null, da die Schwarzwäld abwesend waren. In Weissenheim hatte schon am Dienstag ein Treiben auf Säuen stattgefunden, und zwar mit demselben Ergebnis; es gelang nicht, auch nur eines der Tiere vor die Häuse zu bringen. Es hält eben schwer, diesen so heimischen Gesellen ohne die Unterstützung durch eine Neuz erfolgreich auf die Schwärze zu rücken.

t. Bad Homburg v. d. G., 29. Juli. In der Dungenstraße ertrunken. Im Vorort Rirdorf geriet gestern Abend beim Spielen der 1 1/2-jährige Sohn der Kriegswitwe Benfeld in eine Dungenrube. Da der Unfall unbemerkt blieb, erkrankte das Kind. Die Leiche wurde erst nach langem Suchen gefunden.

o. Cronberg, 29. Juli. Ihr 25jähr. Dienstjubiläum begehen am 31. Juli Oberpostassistent Höppler und am 1. August Oberpostassistent Becker.

hr. Biedenkopf, 28. Juli. Brand. In dem Hause des Anstreichers Walter brach morgens ein Feuer aus, dem der obere Teil des Hauses zum Opfer fiel.

hr. Gladenbach, 28. Juli. Regelung des Wanderkreuzes. Unter allgemeiner Beteiligung der Stadtbewohner fand die Regelung des Wanderkreuzes statt, welche zum Besten der Hinterbliebenen fürs Vaterland Gefallener die Summe von 778 Mark ergab. Treffliche Gesänge der Schüler und Vorträge leiteten die Feier ein. Stefan Lehr hielt eine erhebende Ansprache.

hr. Rodheim a. d. Riber, 29. Juli. Abschiedsfeier. Nach einer 45-jährigen Dienstzeit tritt Hauptlehrer Heumann am 1. August in den Ruhestand. In der Schulklasse fand eine Abschiedsfeier statt, zu welcher Vertreter der Kirchen- und Zivilgemeinde und Kollegen des Scheidenden erschienen waren.

Sport.

Die Gradergerin „Averfion“ nimmt jetzt in Wien für den am Sonntag zur Entscheidung gelangenden Preis von 5000 Kronen zusammen mit Färsi Fetetics „Coralle“ die Favoritenstellung ein. Gegen jede der beiden Tuten wird nur noch 2:1 im Wiener Wettmarkt gelegt. Sonst finden noch Herr R. v. Mautners „San Gennaro“ und Graf E. Zamoykisch „Rum“ Beachtung.

Do'hswirtschaft.

Berliner Börsenbericht vom 29. Juli. Der Kurs des Bochumer Gußstahlvereins setzte prozentweise höher ein, konnte aber den Kurs der Essener Börse nicht erreichen. Der Abschluß des Vereins erhöhte das Interesse für Montanwerte, deren Geschäftsjahr mit dem 30. Juni beendet war. Gesteigert wurden besonders Phönix, Deutsch-Luxemburger und Bismarckhütte. Unter den Nebenwerten des Montangebietes fanden Mendon u. Schwerte, Thale und Halper Eisen Beachtung. Ferner wurden Schwarzkopff Maschinen zu höheren Kursen aus dem Markte genommen. Die Rüstungs-, sowie die Automobilwerte waren vernachlässigt. Eine leichte Abschwächung erfuhren auch Schiffahrtswerte, sowie Deutsche Erdölaktien, Kali waren behauptet. Canada konnten sich leicht aufbessern. Am Rentenmarkt erhielt sich das Interesse für 3proz. einheimische Anleihen. Föferr.-ung. Renten unverändert. Privatdiskont 4 1/2 pCt., tägliches Geld 3 1/2 pCt. und darunter.

Berliner Produktenmarkt vom 29. Juli. Getreidemarkt ohne Notiz. Die Geschäftstätigkeit im Warenverkehr zeigte zum Wochenschluß keinerlei Belebung. Die Umsätze, die sich auf einige Futtermittel und auf einige Pflanzensaatwaren beschränkten, blieben eng begrenzt. Preisveränderungen haben nicht stattgefunden.

Frankfurter Börsenbericht vom 29. Juli. Auf den glänzenden Abschluß des Bochumer Vereins stellte sich der Kurs viele Prozente höher als gestern mittag. Von anderen Montanpapieren wurden Phönix, Gellentfchen, Bismarckhütte höher bezahlt. Sonst war abschwächende Tendenz vorherrschend, von der auch Rüstungswerte betroffen wurden. Chemische Werte gaben vorwiegend nach, so Dücker Harzwerke, Scheideanstalt u. a. Badische Anilin konnten sich nach schwacher Eröffnung erholen. Matter waren auch Bankaktien, ebenso blieben Schiffahrtswerte hinter dem gestrigen Stand etwas zurück. Abgeschwächt waren Steaua Romana, Adler u. Oppenheim, Aug. Wesselsch Schiffabrik usw. Einheimische Staatsfonds blieben gut an Preis. Privatdiskont 4 1/2 Prozent.

Table with exchange rates for New-York, Holland, Dänemark, Schweden, Norwegen, Schweiz, Oesterreich-Ungarn, Rumänien, Bulgarien. Columns: 28. Juli 1916, 29. Juli 1916, 29. Juli 1916, Brief, Geld, Brief, Geld.

Neue Zinsföheinbogen der 5prozentigen Argentinier. Die wir von zuktändiger Seite hören, soll demnächst die erste Sendung der neuen Zinsföheinbogen der 5prozentigen argentinischen Anleihe von 1890, welche bekanntlich in London gedruckt werden, von London nach Amsterdam abgehen, sodas mit der Ausgabe der neuen Bogen in Deutschland in absehbarer Zeit gerechnet werden kann.

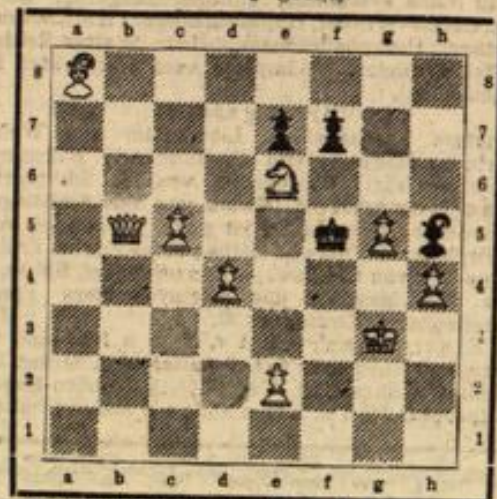
Preisanschlag und Verbandsverschmelzung in der Beleuchtungsforper-Industrie. Die seit Monaten erkrankte Verschmelzung des Berliner Beleuchtungsforperfabrikanten-Verbandes mit der „Vereinigung der Beleuchtungsforperfabrikanten Deutschlands“ ist einer in Berlin abgehaltenen gemeinschaftlichen Versammlung unter Aufsöhung des Berliner Verbandes und unter Beibehaltung der Bezeichnung „Vereinigung der Beleuchtungsforperfabrikanten Deutschlands“ für die fortbestehende Vereinigung vollzogen worden. Zu Vorstehenden wurden die Herren Hugo Rosenbergs und Franz M. Conrad gewählt. Durch die Verschmelzung der beiden Verbände hofft man eine Besserung der Lage in der Beleuchtungsforperindustrie herbeiföhren zu können. Gleichzeitg wurde in der erwöhnten Versammlung in Anbetracht der fortgesetzt steigenden Rohmaterialpreise beschloffen, den Preisanschlag für Beleuchtungsforper auf 40 Proz. gegenüber dem alten Grundpreis zu erhöhen, und zwar dergestalt, das derselbe entweder in den Reittpreisen oder in Zuschlägen bezw. Rabatten, die den Berechnungen der einzelnen Firmen angepaßt sind, zum Ausdruck kommt.

Geschäftliche Mitteilungen.

Auf Vorrat, auch ohne Juder. Das Dörren von Gemüsen und Früchten. Die einfachste Art, Gemüse und Früchte für die Dauer haltbar zu machen, ist das Trocknen oder Dörren. Es ist dieses ein Verfahren, welches bei Gemüsen und Früchten schon seit vielen Jahren als Dörregeräthe und Badobst Verwendung findet und sichert bei richtiger und sachgemäßer Ausführung haltbare und wohlschmeckende Erzeugnisse. Das Prinzip sämtlicher Trockenapparate besteht darin, das den zu trocknenden Gemüsen und Früchten möglichst rasch trockne heiße Luft zuzuföhren wird, durch die dann eine schnelle Verdunstung des in den Blättern und Früchten enthaltenen Wassers erfolgt. Eine Gebrauchsanweisung nebst Abbildungen der verschiedenen Dörreapparate hat die Fa. Wilh. Döcker, Großküchen-Einrichtung Wiesbaden, Schillerplatz 2 herausgegeben und können Interessenten kostenfrei haben.

Schach.

Schachaufgabe Nr. 14. Von S. Jörsch.



Weiß steht und zieht mit dem 2. Zuge matt.

Auflösung der Schachaufgabe Nr. 12.

Zweizüger von Falkosta-Prag.

- 1. Dd3-d1, Dd2xd1. 2. f3-f4++
1. Dd2xg2. 2. Dd1-d4++

Damen gambit.

Gespielt in der Simultanvorstellung Manhattan Chess-Club (Newport) 11. Januar 1916.

- Weiß: Capablanca. Schwarz: Amateur
1. d2-d4 d7-d5 15. d4xe5 Sf6-d5
2. Sg1-f3 Sg8-f6 16. Sc3xd5 e6xd5
3. e2-e4 e7-e6 17. e5-e6! f7-f5
4. Sb1-c3 Lf8-d6 18. Ld3xf5!! g6xf5
5. Lc1-g5 c7-c6 19. Dc2xf5 Le7-f6
6. e2-e3 0-0 20. e3-e4! Dd8-e7
7. Ta1-c1 d5xc4 21. e4xd5 c6xd5
8. Lf1xc4 Sb8-e7 22. Tc1-c7!! Dc7xc7
9. Lc4-d3 Ld6-e7 23. Df5xf6 Dc7-e7
10. 0-0 b7-b6 24. Df6-e5 Te8-f8
11. Dd1-c2 Lc8-b7 25. Td1-d3 Dc7-e7
12. Sf3-e5 g7-g6 26. Td3-g3+ Kg8-h8
13. Lg5-h6 Tf8-e8 27. Lh6-g7+ Aufgegeben.
14. Tf1-d1 Sd7xe5

Der andere Bauer mußte schlagen. Jetzt gewinnt Capablanca durch eine tiefe Kombination. — Auf Te7 gewinnt 24. Td3, Tg7; 25. Tc8, Dc7; 26. Lg7. 25. ... Td6 ist auch nicht ausreichend: 26. Dg5+, Kh8; 27. Tg3, Tf7! 28. Dc5+, Df6; 29. Dxf6+, Txf6; 30. Lg7+, Kg8; 31. Lxf6+, Kf8; 32. Tg7.

Wasserkände am 29. Juli: Konhans 4.82, Giningen 2.90, Rehl 3.70, Straßburg 3.68, Mannheim 4.85, Mainz 1.78, Hingen 2.68, Rheingau 3.23, Koblenz 2.93, Köln 3.08 Meter.

Schriftleitung: Bernhard Großhans. Verantwortlich für deutsche und ausländische Postzeit: B. Großhans; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltung- und volkswirtschaftlichen Teil: B. G. Eisenberger; für Stadt- und Landnachrichten, Gericht und Sport: G. Diegel; für die Anzeigen: Carl Köpfer; sämtlich in Wiesbaden. Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.

Zweite Sammlung.

34. Gabenverzeichnis.

Es gingen ein bei der Zentralstelle für die Sammlungen freiwilliger Hilfsstätigkeit im Kriege, Kreiskomitee vom Roten Kreuz, Wiesbaden, in der Zeit vom 22. Juli 1916 bis einschließlich 28. Juli 1916:

Granaten-Nagelung.

- Carl Schierenberg 1000 M — E. Kumpff, 18. Gabe (Dt. Bl.) 300 M — U. (Juli- und Augustrate) 300 M — Erlös aus dem Verkauf von Postkarten usw. 271.58 M — R. B. für Abt. VI (Dt. Bl.) 200 M — Frau Hebig (Erlös aus Gold für erbl. Krieger) 135 M — Geh. Sanitätsrat Dr. Franz Hoffmann (8. Gabe) 100 M — Carl Rauber für die Hinterblieb. d. Besatzung d. Kreuzers Wiesbaden 100 M — Generalleutnant von Mey f. Kriegsgel. Deutsche 50 M, derselbe für allgemeine Zwecke 50 M — Hugo Schriever f. d. Hinterbl. d. Besatzung d. Kreuzers Wiesbaden (Dt. Bl.) 100 M — von Ulrich 100 M — Gerichtssekretär a. D. Dr. Fawelt, 3. Fürsthenwalde 50 M — Reinertweg des Konzerts a. d. Reroberg am 26. 7. 18: 41.37 M — Frau Dr. Rosen durch die Goldankaufsstelle 22 M — Sammlung des Herrn Krno Zulventiel bei dem Konzert in der Wallballa am 21. 7. 18: 15.29 M — Frau Blume durch die Goldankaufsstelle f. erbl. Krieger 12.80 M — Schiedsmann Wils. Unversorgt aus Verbleib W. Gulch 5 M — R. B. f. d. Hinterbl. der Besatzung des Kreuzers Wiesbaden 2 M.
Bisheriger Ertrag der 2. Sammlung: 424 450.62 M.

61.96 M — Hotel Bier Jahreszeiten 50.45 M — Zweigverein vom Roten Kreuz Uffingen 348.01 M — Aus Verkauf 465 M.

Bisheriger Ertrag der Granaten-Nagelung: 38 527.23 M.

Neuanmeldungen.

Wöchentlich:

- Frl. Schupp, Luise (Mainzer Str.) 10 J — Frl. Meier, Gretel (Ranzstr.) 10 J — Frl. Ludwiger (Beethovenstr.) 10 J — Herr Zimmermann, B. (Wilhelmstr.) 20 J — Frl. Semmer, Marie (Adlerstr.) 20 J — Frau Dutmader (Adelheidstr.) 20 J.

Monatlich:

- Frau General Euler (Adelheidstr.) 1 M — Frl. M. Borl (Adelheidstr.) 1 M — Herr Neufhäuser, Neuanmeldungssekretär (Luisenstr.) 3 M.

Einmalig:

- Pensionärinnen von Pensionat Bluth (Kavellenstraße) 30 M.

Wegen etwaiger Fehler, die in dem heutigen Verzeichnis unterlaufen sein könnten und die sich leider nicht immer vermeiden lassen, genügt eine kurze Notiz an das Kreiskomitee vom Roten Kreuz, Wiesbaden, Königliches Schloß, Mittelbau, links. Wir bitten dringend um weitere Gaben.

Kreiskomitee vom Roten Kreuz für den Stadtbezirk Wiesbaden.

L. RETTENMAYER

MÖBELTRANSPORT — MÖBELLAGER
GEGR. 1842 SPEDITION GEGR. 1842
VERPACKUNG
Büro Nicolassstr. 5 Tel. 12 u. 124.

Musikhaus Franz Schellenberg, Kirchgasse 33.

Kasino-Saal, Friedrichstrasse 22,
Freitag, den 4. August, abends 8 1/2 Uhr:

Lieder- und Vortrags-Abend Deutscher Komponisten.

Mitwirkende:

Frau Mara Friedfeldt, Hofopernsängerin; Herr Nic. Gelsse-Winkel, Hofopernsänger; Herr Arthur Rother, Hofkapellmeister; Herr Walter Zöllin, Hofchauspieler. (Sämtliche vom Hoftheater in Wiesbaden).

Vortragsfolge:

Schäfers Sonntaglied, Liebesfeier von Weingartner; Mahnung von H. Hermann; Widmung, Frühlingsfahrt, Wanderlied von R. Schumann; **Das Hexenlied**, Musik von Max Schillings; Ständchen, Meine Liebe ist grün, Wiegenlied von J. Brahms; Emden von Keitel; Prinz Eugen, Friederich Rex von C. Löwe. — Konzertflügel, Blüthner aus dem Magazin des Alleinvertreters Franz Schellenberg, Kirchgasse 33.
4733
Eintrittskarten à 4, 3, 2 u. 1 M. sind im Piano- u. Musikhaus Frz. Schellenberg, Kirchg. 33, Filiale Taunusstr. 29, Tel. 6444, Reisebüro Engel, Wilhelmstr. 52, Tel. 2598 u. abds a. d. Kasse z. haben.

Luftkurort **Tannenburg**
Hotel-Restaurant 420 Mtr. ü. M.
Telephon Nr. 8 Amt Wehen.
Bestellungen von Kaffeekränzchen u. Mittagessen werden Hotel Rheinsteine (vorm. Mehler) Mühlgasse 7 entgegengenommen.
4537 **W. Frohn.**

SCHNEIDER'S KUNST-AUSSTELLUNG FRANKFURT A.M.
ROSSMARKT 23. A. OETENBERG GÖTTM.

Hans Thoma
ausserlesene Werke verschiedener Jahre sowie des Meisters neuestes Bild.
Böcklin - Israels - Liebermann
Spitzweg - Trübner - Zügel u. a.
junger zukunftsreicher Künstler. 4686

Wiesbadener Verein für Sommerpflege armer Kinder.

Wenn je, so ist es in diesem Sommer ein dringendes Gebot
schwächlichen, unterernährten Schulkindern
Kräftigung und Gesundung zu verschaffen.

Im Ferienheim bei Oberseelbach, in der Kinderheilstätte **Orb** und **Kreuznach** ist die Möglichkeit gegeben, den Kindern ausreichende Kost und alle Wohlthaten einer **Solbad- und Luftkur** zu bieten.

Wir richten daher an **Alle**, die für die Forderungen der Zeit ein warmherziges Verständnis haben, die dringende Bitte:

Helft durch Geldbeiträge

diese Gelegenheit zum Wohl **kranker, bedürftiger Schulkinder** zu benutzen. **Viele** hundert von Ärzten und Lehrern empfohlene Kinder unserer Krieger und Kinder der durch den Krieg in Not geratenen Familien harren sehnsüchtig auf eine **4-wöchentliche Erholungskur**.

Der unterzeichnete **Vorstand** und **Engere Ausschuss**, die **Redaktion** des Blattes und die **Zentral-sammelstelle** bei der **Nass. Landesbank** Konto Nr. 1522 nehmen Beiträge dankbar entgegen.

Der Vorstand:

Landeshauptmann **Kretel**, Vorsitzender; **Frl. Agathe Wertens**, stellv. Vorsitzende; **Frau A. Neben**, I. Schriftführerin; **Frl. S. Berr**, II. Schriftführerin; **Wilhelm Wittget**, I. Schatzmeister, **H. Glasfer**, II. Schatzmeister.

Der Engere Ausschuss:

Frl. E. Brel, **Frau General Kus'm Weerth**, **Frl. E. Kirchner** (Wiedrich), **Frau General Roether**, **Beigeordneter Vogmann**, **Sen.-Rat Dr. Geisler**, **Erster Staatsanwalt Geh. Rat Garen**, **Geh. Sen.-Rat Dr. Jungst**, **H. Andels**, **Dr. W. Koch**, **Sen.-Rat Dr. Eugendahl**, **Stadtschulrat Dr. Müller**, **Landgerichts-Direktor Reigert**, **Generalleutnant Schuch**, **Exp. H. Weddigen**. 4381

Feierlicher Kriegsabend

am Dienstag, den 1. August 1916

abends 8 1/2 Uhr

im grossen Saale der Turngesellschaft.

Darbietungen:

Kapelle des Ersatz-Bataillons des Füsilier-Regiments Nr. 80, Kapellmeister Haberland.

Königl. Hofchauspielerin **Fraulein Frieda Eichelsheim**: „Aus der Kriegs- und vaterländischen Dichtung.“

Festvortrag von Herrn **Pfarrer Beckmann**:

„**Deutschland am Beginn des 3. Kriegsjahres**“.

Leitung: **Professor Dr. Weintraud**

Eintritt 20 Pfennig (einschliesslich Kleidergebühr)

Vorverkauf: Sonntag den 30. Juli und Dienstag den 1. August vorm. 11 — 1 Uhr im Saalbau Schwalbacher Strasse 8.

4724 **Der Ausschuss für Kriegsabende.**

Direkt importierte **Savanna**, **Bremer**, **Hamburger u. Holländer Cigarren** Cigaretten und Rauchtobake empfehle in großer Auswahl zu billigen Preisen.
W. Bickel, **Panoramastr. 20.**

Wohnungs-Einrichtungen!

Schlafzimmer, Wohn-, Herren-, Saalzimmer, Salons, Küchenlager, einzelne Möbelstücke, Polster-Sessel, Sofas in best. guter Qualität.

Weyershäuser & Rüksamen

Wiesbaden @ Möbelfabrik @ Luisenstrasse 17.

Kinephon Laund-Brake I.
Som 29. — 31. Juli 1916.

Genna Forten, der Liebling des Publikums i. d. hervorragendsten Schauspiel.

Das große Schweigen.

Millardär auf einen Zug.

Bideles nordisches Lustspiel.

Salzheringe

garantiert gesund, preiswert, Delikatesserie verdient in Politik. den, ca. 60 Stück für RM. 8.90. Porto und Verpackung frei. Verkauf solange Vorrat reicht. Deutl. Adressen und Poststation angeben.

Arnold Reminski, Danzig,
Dundegasse 113, Postfach 123
Derinas - Handlung und
Marinadenindustrie, 2815

Französischer Champagner

such kleine Reste, gesucht. Angebote mit genauer Bezeichnung der Marke, Anzahl und Preis unter **H. 141** an die Geschäftsstelle ds. Bl. * 278

Schmierseife

garantiert aus reiner Kernseife und prima Material 2 Pfund 1.40 RM. 6900
Sealagasse 26, Stb. 1. Itz.

1 oder 2 möblierte Zimmer

in Nähe der Bahnhofstr. möglicht mit Pension zum 15. August. Angebote unter **B. 160** a. d. Geschäftsstelle ds. Bl. * 289

Gunde werden gefahren, gewaschen und fupiert. 68018
Selenstr. 18, Stb. 1. Itz.

Günstige Gelegenheiten

zu

Kauf und Miete

von

herrschaftl. Villen

und **Etagen**

weist nach 4428

J. Chr. Glücklich,
Tel. 6656. Wilhelmstr. 56.

Künstlerische Handarbeiten

VIÉTOR

soheKunstanstalt Wiesbaden

Berlitz-Schule

Rheinstr. 32 Fernspr. 3664

Türkisch, Ungarisch, 21

Russisch, Polnisch, 22

Spanisch, Italienisch, 23

Holländisch, Schwedisch,

Französisch, Englisch.

Nationale Lehrkräfte.

Frauen

bekämpf. Blutarmut, Fleisch-

sucht, Natararbe (Weichflus)

u. w. erlöschende nach be-

währt. Delivverfahren ohne

Verunsicherung. Aust. und

Gras. kostenlos. Sanitäts-

rat Dr. Seife, Berlin 2 2311,

Sallestr. 8 1/2,

J. & G. ADRIAN

Königl. Hofspediteure.

Bahnhofstrasse 6. Fernsprecher 59.

Möbeltransporte

von und nach allen Plätzen.

Umzüge in der Stadt. 2161

Grosse moderne Möbellagerhäuser.

Zur Einmachzeit!



Krumelch's Konserbentrüge

Klefer's Konserbengläser

Geleegläser, Einmachhafen

Einkochtöpfe

in allen Größen billigst. 4647

Carl Hoppe,

Panoramastr. 13. Telephon 6221.

Glocken-Röcke

nach Maß 4 M. an, mod. Hüften

v. 3 M. an. Herberungen billigst.

Krader, Damenkleiderherl.

Wahrstr. 6, 2. (6800)

Reise-Blusen

in Flanell und

Wachstoffen.

Unerreichte Auswahl.

Vorteilhafte Preise.

R. Perrot Nachf.

Elsässer Zeugladen.

Blusen-Spezialist.

Ecke Grosse und Kleine

Burgstrasse. 401

Reiche Heiraten

vermittelt Büro Becker 1.

Dobbelm, Schierstein Str. 20.

Bekanntmachung.

Nachdem die Reichsgetreidestelle wieder genügend Roggenmehl geliefert hat, fällt die mit Genehmigung des Herrn Regierungs-Präsidenten vom 7. d. Mts. angeordnete Streckung unserer Brotmehle mit 20% Weizenmehl sowie unsere Rundverfügung vom 17. d. Mts. betreffend Streckung mit 50% Weizenmehl vom 1. August ds. Jrs. ab.
Wiesbaden, den 29. Juli 1916. 6894

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die bisher am 1., 10. und 20. jeden Monats von den Bäckern und Händlern des Stadtbezirks Wiesbaden erstattete Vorratsanzeige von Mehlen hat vom 1. August 1916 ab **nur noch am 1. und 15. jeden Monats** zu erfolgen.
Die Nichterstattung der Anzeige bzw. die Nichtteilnahme der vorgenannten Termine kann die Sperrung des Mehlbezuges zur Folge haben.

Wiesbaden, den 26. Juli 1916.

Der Magistrat.

Vertreter gesucht.

Für verschiedene hervorragende Artikel (staatskommunarsisch genehmigt) der grössten und aktuellsten

Wohlfahrtsbestrebung

suchen wir für Provinz Hessen-Nassau auf diesen Gebiete **erfahrene, nur durchaus tüchtige, organisations-** befähigte und **gut beleumundete Vertreter.**

Herren oder Damen mit einigem Kapital, unter Angabe ihrer bisherigen Tätigkeit, wollen sich melden bei **J. Wieland & Co., Berlin S. 59, Hasenheide 62.** M 828